

Hochmittelalter

Als **Hochmittelalter** wird in der **Mediävistik** die von der Mitte des **11. Jahrhunderts** bis zur Mitte des **13. Jahrhunderts** dauernde Epoche bezeichnet. Wichtig dabei ist, dass sich dieser Begriff im wissenschaftlichen Sinne ausschließlich auf **West- und Mitteleuropa** bezieht. Auf den benachbarten **byzantinischen** oder den **islamischen** Bereich und die außereuropäische Geschichte trifft er nicht oder nur sehr begrenzt zu.

Die Abgrenzung des Hochmittelalters zum **Frühmittelalter** wird unterschiedlich vorgenommen. Eine Möglichkeit ist die Mitte des **11. Jahrhunderts**, weil sich ab dieser Zeit ein umfassender Wandel in **Europa** vollzog. Dieser Wandel wurde durch ein bis in das **14. Jahrhundert** anhaltendes **Bevölkerungswachstum** ausgelöst. Neue Gebiete mussten erschlossen, die Produktionsmethoden zur Erhöhung der Erträge verbessert werden. Dies förderte **Handwerk** und **Handel**, und damit wiederum die Geldwirtschaft. Neue Märkte entstanden, die wiederum die Kassen der **Städte** füllten. Eine seit der **Antike** nicht gekannte **soziale Mobilität** entwickelte sich, sowohl örtlich als auch den sozialen Stand betreffend.

Die **Kirche** mit dem herausgebildeten **Papsttum** entwickelte nach innen eine klare Hierarchie, nach außen kämpfte sie mit den weltlichen Herrschern um die Vormacht. Diese Machtkämpfe wurden von vielen Zeitgenossen kritisiert. So entstanden in Deutschland **kirchliche Reformbewegungen**, es kam in dieser Zeit allerdings auch zum **Investiturstreit**. Das Hochmittelalter war auch eine Blütezeit der geistlichen **Orden**, wie beispielsweise der **Zisterzienser** oder **Prämonstratenser**.

Bildung wurde in den Vordergrund gerückt. Es entstanden Dom- und Klosterschulen, und die ersten **Universitäten** wurden gegründet. Neben **Theologie** wurden vor allem die Fächer **Medizin** (vor allem in **Frankreich**) und **Jura** (vor allem in **Italien** und dort insbesondere in **Bologna**) gelehrt. Diese Bildungsrevolution wurde durch die Wiederentdeckung antiker Schriften ermöglicht (wie die des **Aristoteles**), die aus dem arabischen beziehungsweise byzantinischen Bereich nach Westeuropa gelangten. Infolge dieses Prozesses bestimmte nun die **Scholastik** das wissenschaftliche Denken.

Lesen und **Schreiben** waren nicht mehr nur Fertigkeiten des **Klerus**, sondern zunehmend auch von Teilen der Beamten (**Ministeriale**) und Teilen des **Adels**. Die **Literatur** bediente die neuen Leser, indem sie nicht nur geistliche und philosophische Themen verarbeitete. Es wurde nicht mehr nur in **lateinischer Sprache**, sondern auch in Landessprache geschrieben. In der Malerei wandte man sich von der Darstellung geistlicher Themen hin zur Darstellung von Natur und Alltag. In der Architektur herrschte die **Romanik** vor. Die Menschen, denen dies möglich war, konnten sich relativ sicher frei innerhalb weiter Teile Westeuropas bewegen.

Das Hochmittelalter war auch die Zeit der **Kreuzzüge**.

Diese Epoche war auch die Blütezeit des **Rittertums**, das sich in Folge eben jener Kreuzzüge neu definierte (siehe **Ritterorden**).

Im staatlichen Bereich büßte in jener Zeit das Heilige Römische Reich an Macht ein, während die „nationalen Königreiche“ (England und Frankreich) an Macht und Einfluss gewannen. Im wirtschaftlichen Bereich kam es zur Ausbildung eines Bankensystems, vor allem in Oberitalien.

Die auf das Hochmittelalter folgende Epoche wird als das **Spätmittelalter** bezeichnet.

Literatur

- **Michael Borgolte**: *Europa entdeckt seine Vielfalt. 1050-1250*. (Handbuch der Geschichte Europas 3), Stuttgart 2002. (Hervorragende Einführung mit zahlreichen Literaturangaben. Es wird auch den sozialen und kulturellen Strömungen Rechnung getragen.)

- **Alfred Haverkamp:** *Zwölftes Jahrhundert. 1125–1198 (Gebhardt Handbuch der deutschen Geschichte 5)*. Stuttgart 2003.
- Hermann Jakobs: *Kirchenreform und Hochmittelalter 1046-1215 (Oldenbourg Grundriss der Geschichte 7)*. München 1999 (unv. ND der 4. Aufl. 1994). (Über 1400 Literaturangaben und Überblick über den Stand der Forschung)
- George Duby: *Rural Economy and Country Life in the Medieval West*, London 1968. (wichtiger Klassiker zu den sozioökonomischen Rahmenbedingungen)

====////

Deutschland im Hochmittelalter

Dieser Artikel befasst sich mit **Deutschland im Hochmittelalter**. Er bietet einen Überblick über die Zeit von der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts bis zum Jahr 1250, in der die **Salier** und die **Staufer** das **Heilige Römische Reich** regierten.

Geschichtlicher Hintergrund

I. Die Salier

Konrad II. und Heinrich III.

1024 wählten die deutschen Fürsten den **Salier Konrad II.** zum König. 1032 erwarb dieser das Königreich **Burgund**, womit das Imperium nun eine **Trias** aus dem ostfränkisch-deutschen, italienisch-langobardischen und dem burgundischen Königreich bildete. Damit hatte das mittelalterliche Imperium einen neuen Höhepunkt seiner Macht erreicht. Konrad II. stand der Kirche relativ fern, unterstützte aber ebenso wie sein Sohn und Nachfolger **Heinrich III.** die kirchlichen Reformen (siehe **Kirchenreform**). Unter diesem erreichte das Amt des Kaisers einen absoluten Höhepunkt an Sendungsbewußtsein als von Gott erwählter und gesalbter Herrscher über die Christenheit. Er war zudem persönlich sehr religiös, wodurch auch seine politischen Handlungen sehr beeinflusst wurden. So griff er in seiner Funktion als **Patricius** schiedsrichterlich für das Papstamt in Rom ein, als das Papsttum in Rom durch mächtige römische Adelsfamilien in Not geriet, die das Papstamt kauften und verkauften, wodurch es zeitweise sogar mehrere Päpste gleichzeitig gab. Heinrich III. setzte auf der berühmten **Synode von Sutri** 1046 drei rivalisierende Päpste ab, ernannte einen eigenen, setzte diesen in Rom durch und erließ kurz darauf auch ein Verbot der **Simonie**. Die Investitur von **Bischöfen** und **Äbten** übte er natürlich weiter selbst aus, da er als von Gott erwählter und gesalbter Herrscher darin keinen Widerspruch zum Simonieverbot sah. Unter seiner Herrschaft erreichte das Reich den endgültigen und absoluten Höhepunkt seiner Macht, sowohl ideell als auch faktisch: Er war Römischer Kaiser und gleichzeitig König v. Deutschland, Italien und Burgund, dazu Patricius von Rom (also Schutzherr der Päpste), sowie Herzog v. Baiern, Schwaben und Franken (das Herzogtum Franken war dem Königtum schon seit 939 einverleibt), dazu besaß er die Lehnsherrschaft über das Herzogtum Böhmen und die Königreiche Polen und Ungarn.

Heinrich IV. und der Investiturstreit

Da Heinrich III. schon mit 38 Jahren an Krebs verstarb, wurde sein Sohn **Heinrich IV.** schon mit 6 Jahren König. Da er zuerst unter der Vormundschaft seiner Mutter, dann des Erzbischofs v. Köln und später dessen v. Bremen stand, verfiel die königliche Macht unter ihm schnell. Dabei musste er z.B. als Kind durch eine Entführung erleben, dass er nur eine Figur im Spiel mächtiger Adliger war. Er lernte, misstrauisch und "verschlagen" zu werden, wodurch er sich später immer wieder Feinde schuf, aber auch Erfolge erzielte. Seine Mutter verließ die Herzogtümer Baiern und Schwaben ausgerechnet an seine später erbittertsten Gegner, dazuhin wurde dem Königtum in der Zeit seiner Minderjährigkeit große Besitztümer und Rechte gerade in Sachsen entfremdet,

die der König nach seiner Volljährigkeit wieder zu gewinnen versuchte, wodurch er in Konflikte mit dem sächsischen Adel, aber auch den Bauern, geriet. In dieser Krisensituation begann der **Investiturstreit** mit der Kirche, die nach konsequenter Umsetzung der Reform (mit Unterstützung der Kaiser) bestrebt war, jede Bevormundung und Einflussnahme durch weltliche Herrscher zu unterbinden. 1073 wurde mit **Gregor VII.** ein radikaler Reformpapst. Als sich Heinrich IV. über das 1075 erneuerte Verbot der **Laieninvestitur** hinwegsetzte, drohte ihm der Papst den **Bann** an. Daraufhin holte König Heinrich IV. 1076 auf der **Reichsversammlung in Worms** die Meinung seiner Fürsten und Bischöfe ein. Als diese sich über das päpstliche Vorgehen empört gezeigt hatten, erklärte er den Papst mit deren Zustimmung für abgesetzt.

Der Papst reagierte mit der Bannung des Königs, wodurch er die Untertanen in der Treueverpflichtung gegenüber dem König entband. Diese bisher noch nie vollzogene Reaktion eines Papstes gegen einen König löste nun Verwirrung, aber auch machtpolitisches Kalkül auf Seiten der deutschen Fürsten gegen den ungeliebten König aus: sie verbündeten sich nun gegen den König und drohten mit seiner Absetzung, falls es ihm nicht gelänge, sich vom Bann zu lösen. Um dieser zu entgehen, erreichte Heinrich IV. im **Gang nach Canossa** 1077 die Lösung des Kirchenbannes durch den Papst. Dennoch wählten die Fürsten **Rudolf von Schwaben** zum **Gegenkönig** und es kam 1080 noch ein zweites Mal zu einer Bannung und zum Bündnis von Papst und deutschen Fürsten. Nach dem Sieg Heinrichs IV. 1080 über Rudolf von Schwaben, bei dem dieser starb, nachdem ihm seine Schwurhand abgeschlagen wurde, mit der er einstmals dem Kaiser die Treue schwor, konnte er viele Fürsten wieder auf seine Seite ziehen, setzte Papst Gregor VII. ab und ließ sich 1084 in Rom vom eigenen Gegenpapst **Clemens III.** zum Kaiser krönen. Sein designierter Nachfolger Konrad fiel 1093 von ihm ab, bis 1096 saß Heinrich IV. eingekesselt in der Gegend von Verona, um danach die Herrschaft wieder zu erlangen.

Sein Sohn **Heinrich V.** verbündete sich schließlich mit den Fürsten gegen den eigenen Vater und erreichte 1105 die Absetzung des Kaisers, nachdem er ihn durch Verrat gefangen nehmen konnte. Unter Heinrich V. kam es 1122 im **Wormser Konkordat** zum Ausgleich mit der Kirche. Als Ergebnis des Investiturstreits wurde die Position von Kirche und Landesfürsten gegenüber dem König gestärkt.

Das Ende der Salier

Als mit Heinrich V. 1125 der letzte Salier starb, wählten die Fürsten den eher schwachen Sachsenherzog **Lothar III. von Supplinburg** zum König. Damit wichen die Fürsten bei der Wahl vom **Geblütsrecht** ab und nahmen wieder ihr traditionelles **Wahlrecht** in bedeutendem Maße wahr. Durch die Unterstützung der mächtigen **Welfen** für Lothar III. gegen den nach dem Geblütsrecht (welches jedoch im mittelalterlichen römisch-deutschen Reich nie wirklich entscheidend war) erbberechtigten schwäbischen Herzog, den **Staufer** Friedrich *monoculus*, wurde ein das ganze 12. Jahrhundert andauernder Streit zwischen Welfen und Staufern begründet. Die ältere Geschichtsschreibung spricht deshalb vom staufisch-welfischen Konflikt. Neuere Forschungen hingegen konnten herausarbeiten, dass es keinen Konflikt der Adelsfamilien gab, sondern lediglich Gegensätze einzelner Fürsten. (Vergleiche hierzu die Dissertation von Werner Hechberger; **Uni-Passau**)

II. Die Staufer

Konrad III.

Ein Teil der Fürsten, die mit der Wahl Lothars III. nicht einverstanden waren, wählte 1127 den Staufer **Konrad III.**, den jüngeren Bruder Friedrichs v. Schwaben, der bis 1135 Gegenkönig blieb. Nach dem Tod Lothars 1138 wurde Konrad III. schließlich doch zum König gewählt und

behauptete sich damit gegen den von Lothar III. designierten Nachfolger, den Welfen **Heinrich den Stolzen**.

Gleichzeitig erkannte Konrad III. dem Welfen die Herzogtümer Bayern und Sachsen ab, doch sollte dies nicht von langer Dauer sein, zumal die in Sachsen eingesetzten **Askanier** sich nicht behaupten konnten und es auch in Bayern zu Kämpfen kam. Konrad konnte die Probleme nicht lösen, zumal er nach dem gescheiterten **2. Kreuzzug** immer mehr in die europäische Außenpolitik verstrickt wurde, wobei er gute Beziehungen zum **Byzantinischen Reich** unterhielt.

Friedrich I. Barbarossa



Friedrich I. Barbarossa

Der Konrad nachfolgende Stauferkönig **Friedrich I. Barbarossa**, ein Neffe Konrads, dessen Mutter aus dem Geschlecht der Welfen stammte, versuchte den Ausgleich, indem er seinen Vetter, den Welfen **Heinrich den Löwen**, 1156 mit den Herzogtümern Sachsen und Bayern belehnte. Die seit 1139 im Herzogtum Bayern regierenden **Babenberger** bekamen als Ausgleich das aus der bisherigen Mark neu geschaffene Herzogtum **Österreich**, das von Bayern abgetrennt wurde.

In sechs Italienfeldzügen versuchte Friedrich I. Barbarossa, den Einfluss des Reichs in Italien wieder zu stärken (siehe auch den zweiten Reichstag von **Roncaglia** 1158 sowie *honor imperii*). Es gelang zunächst einen Ausgleich mit dem Papst zu erreichen (**Vertrag von Konstanz** 1153), womit Friedrich auch seine Kaiserkrönung 1155 erreichte. Während seines zweiten Feldzuges (1158 bis 1162) besiegte Friedrich die nach mehr Selbständigkeit strebenden **lombardischen** Städte. Nach einem Aufstand ließ er 1162 **Mailand** völlig zerstören, doch war damit der Widerstand der Kommunen noch längst nicht gebrochen. Vor allem verschärften sich die Spannungen mit dem Papsttum, da Friedrich seinen vertraglichen Verpflichtungen (wie der Bekämpfung der Normannen in Unteritalien und der Bekämpfung der stadtrömischen kommunalen Bewegung) während des ersten Italienzuges nicht nachgekommen war.

Als mit Unterstützung von **England**, Frankreich, **Sizilien** und der Mehrheit der **Kardinäle Alexander III.** Papst wurde und nicht der von Friedrich favorisierte **Viktor IV.**, begann der Kampf um die Vorherrschaft zwischen Kaiser und Papst erneut. Alexander **exkommunizierte** Friedrich, nachdem auf der Synode von Pavia von eine prokaiserlichen Gremium Viktor als legitimer Papst anerkannt worden war. Alexander jedoch wurde auf der **Synode** von **Toulouse** als legitimer Papst anerkannt. Die Folge war ein **Schisma**, welches auch nach dem Tod Viktors nicht endete, da danach noch zwei prokaiserliche Gegenpäpste erhoben werden sollten.

Friedrich I. begab sich 1166 auf seinen vierten Italienzug, um die Wahl Viktors militärisch durchzusetzen. 1167 eroberte das kaiserliche Heer **Rom**, musste die Stadt aber wegen einer **Malariaepidemie** verlassen. Die norditalienischen Städte schlossen sich daraufhin zum **Lombardenbund** zusammen und verbündeten sich mit dem Papst Alexander III.

Vor Friedrichs fünften Italienfeldzug versagten mehrere Fürsten, darunter der Welfe Heinrich der Löwe, die Waffenhilfe. 1176 unterlag Friedrich I. bei **Legnano** den Mailändern. 1177 war er deshalb gezwungen im **Frieden von Venedig** Alexander III. als rechtmäßigen Papst anzuerkennen und erreichte im Gegenzug die Lösung des Banns. 1183 erreichte Friedrich I. auch einen Ausgleich mit den lombardischen Städten, wobei der Kaiser in vielen Punkten Kompromisse eingehen musste, so etwa bei der Wahl der städtischen Konsuln, die vom Kaiser nur bestätigt werden durften, wobei die Städte aber die generelle Oberherrschaft des Kaisers anerkannten. Dadurch gestärkt, konnte Friedrich 1186 die Krönung seines Sohnes Heinrich in Mailand mit der Krone der Lombardei erreichen.

1180 ließ Friedrich I. den immer mächtiger werdenden **Heinrich den Löwen**, der zudem die Italienpolitik des Kaisers nicht mehr unterstützte, ächten und entzog ihm seine Herzogtümer Bayern und Sachsen und verbannte ihn nach England. Das Herzogtum Bayern wurde an die **Wittelsbacher** vergeben, Sachsen aufgeteilt. Ab 1187 übernahm Friedrich I. die Führung der **Kreuzfahrerbewegung**. 1190 starb er beim **3. Kreuzzug** in **Kleinarmenien**.

Friedrichs Italienpolitik ist unter Historikern seit langem umstritten. Die eine Seite vertritt die Auffassung, er hätte seine Ressourcen besser für die Stärkung der kaiserlichen Machtstellung in Deutschland einsetzen sollen und seine Politik habe der Zersplitterung Deutschlands Vorschub geleistet, gerade aufgrund zahlreicher Kompromisse, die er in Folge seiner Italienpolitik eingehen musste. Die andere Position betont, dass dies eine moderne Sicht darstellt, die den damaligen Aufgaben und Pflichten eines Kaisers nicht gerecht wird. Auch hat Barbarossa aus Italien erhebliche Mittel bezogen, die er in Deutschland für den Ausbau königlicher Pfalzen, zur Städtegründung und zum Erwerb neuer Reichsgüter einsetzte. Das kaiserliche Ansehen stand gegen Ende seines Lebens auf einer Höhe, die seit Heinrich III. nicht mehr erreicht worden war.

Heinrich VI. und der Thronkampf

Friedrichs Sohn **Heinrich VI.** konnte dank der Heirat mit der **normannischen** Prinzessin Konstanze nach einigen Rückschlägen das Erbe des Normannenkönigs antreten und wurde 1194 König von Sizilien. Damit erreichte das Reich einen Höhepunkt seiner Ausdehnung, wobei es im Inneren aber nicht an Opposition zum Kaiser mangelte. Heinrich betrieb auch eine ambitionierte Mittelmeerpolitik, die auf das heilige Land und Byzanz abzielte. Sein **Erbreichsplan**, der Versuch, das Reich in eine Erbmonarchie umzugestalten, scheiterte jedoch. Als Heinrich VI. 1197 mit 31 Jahren an einer **Seuche** starb, kam es zu einer Doppelwahl des Staufers **Philipp von Schwaben** und des Welfen **Otto IV.**, einem Sohn Heinrichs des Löwen.

Papst Innozenz III. favorisierte Otto, doch gelang es Philipp, diesen nach und nach zu isolieren. Es schien schließlich so, als wenn Philipp sich durchsetzen würde. Nach der Ermordung Philipps 1208 wurde jedoch Otto IV. alleiniger König. Als er jedoch entgegen einer früheren Vereinbarung mit dem Papst Anspruch auf Sizilien erhob, wurde er 1210 gebannt. Der Papst unterstützte nun den erst siebzehnjährigen **Staufer Friedrich II.**, den Sohn Heinrichs VI. Die folgende Auseinandersetzung zwischen den von England unterstützten Welfen und den mit Frankreich verbündeten Stauern wurde 1214 durch den Sieg Frankreichs in der **Schlacht bei Bouvines** zugunsten Friedrichs II. entschieden.

Friedrich II.

Friedrich II. regierte sein Reich von seiner Heimat Sizilien aus, welches er durch Reformen in ein strikt zentralisiertes Königreich umwandelte, das ihm reiche Einkünfte sicherte. Da in Deutschland die königliche Zentralgewalt während des Thronstreits durch Vergabe von Land und Rechten an fürstliche Anhänger stark geschwächt und vom Wohlwollen der Päpste und Fürsten abhängig geworden war, konnte er in Deutschland nur durch Wohlwollen und mit Unterstützung der Fürsten regieren. Dementsprechend wagte er es nicht, in Deutschland eine ähnliche königliche Machtstärkung auch nur zu versuchen und hielt sich die meiste Zeit seines Lebens in Italien auf. Die Landesfürsten gewannen immer mehr die Oberhand und erlangten neue Privilegien (**Reichsgrundgesetze**). Gegenüber dem Papst verlor der König 1213 in der **Goldbulle von Eger** alle verbliebenen Mitbestimmungsrechte bei der Bischofs- und Abtwahl, erreichte aber eine Unterstützung seiner Herrschaft. 1220 wurde Friedrich zum Kaiser gekrönt und widmete sich anschließend der Stabilisierung des Königreichs Sizilien, wobei er die Regierung in Deutschland mehreren Vertrauten übergab, die die Vormundschaft über seinen minderjährigen Sohn **Heinrich (VII.)** ausüben sollten. Friedrich griff nur noch einmal in die Geschichte nördlich der Alpen ein, als er seinen Sohn 1235 absetzte und seinen zweitältesten Sohn, den späteren König **Konrad IV.** einsetzte.

Als Friedrich II. seinen Machtbereich auf die lombardischen Städte auszuweiten versuchte, kam es zum Machtkampf zwischen Friedrich II. und Papst **Gregor IX.** Wegen eines nicht unverzüglich erfüllten Kreuzzugsversprechens bannte der Papst den Kaiser 1227. Dennoch begab sich Friedrich ins heilige Land und erreichte die kampflose Übergabe des Großteils **Jerusalems** sowie einen Waffenstillstand. Noch immer gebannt, setzte er sich selbst die Krone des Königs von Jerusalem aufs Haupt. Zurück in Italien, bekämpfte er erfolgreich die päpstlichen Invasionstruppen und wurde schließlich vom Bann gelöst. Dennoch blieben die Spannungen bestehen, die schließlich 1239 zu einer erneuten Bannung durch Papst Gregor IX. führte. Der Konflikt setzte sich auch fort, als Gregor verstarb und **Innozenz IV.** seine Nachfolge antrat. Innozenz erklärte den Kaiser gar 1245 für abgesetzt - ein ungeheuerlicher Vorgang, der ohne Beispiel war. Immer mehr nahm der Kampf zwischen den beiden mittelalterlichen Universalgewalten Formen eines **eschatologisch** angehauchten „Endkampfes“ an - beide Seiten warfen sich gegenseitig vor, das Christentum zu verraten bzw. der Antichrist zu sein. Friedrich II. formulierte seine Kaiseridee neu und betonte, dass das staufische Haus das von Gott gewollte Herrscherhaus sei und in Anknüpfung an die römischen Imperatoren ältere Rechte als die Kirche wahrnahm. Währenddessen ging Friedrich mit militärischen Mitteln gegen die Kommunen vor, die ihm in Ober- und Mittelitalien feindlich gegenüber standen. Bevor es jedoch zu einer finalen militärischen Konfrontation kommen konnte, verstarb Friedrich II. im Dezember 1250. Er sollte der letzte römisch-deutsche Kaiser für über 60 Jahre sein. Sein Tod bedeutete auch den Anfang des Endes des staufischen Hauses, das eben noch im Zenit der Macht gestanden zu haben schien.

Das Ende der Staufer

Nach dem Tod Friedrichs II. 1250 tobte der Kampf des Papstes und des mit ihm verbündeten Frankreichs gegen die Staufer weiter, wobei Sizilien den Stauern verloren ging. 1268 wurde der letzte Staufer, der sechzehnjährige **Konradin**, der versucht hatte die staufische Herrschaft wenigstens im Königreich Sizilien zu behaupten, durch **Karl von Anjou**, einen Bruder des Königs von Frankreich, in **Neapel** öffentlich hingerichtet.

Kultur und Gesellschaft im Hochmittelalter

III. Landwirtschaft und Siedlungspolitik

Seit dem 12. Jahrhundert kam es im Deutschen Reich wegen der seit der Einführung der **Dreifelderwirtschaft** stark gestiegenen Bevölkerungszahl zu einem inneren Landesausbau durch

Erschließung neuer Bewirtschaftungsflächen. Gleichzeitig setzte an den Rändern des deutschen Siedlungsraums im bisher slawisch besiedelten Gebiet zwischen **Elbe** und **Oder** sowie in **Hinterpommern** und **Niederschlesien** die **Deutsche Ostsiedlung** ein.

1226 wurde der **Deutsche Orden** im Gebiet des heutigen **Ostpreußen** aktiv und weitete seinen Einflussbereich in der Folgezeit auf das ganze **Baltikum** aus. Der dort errichtete Ordensstaat sollte eine beispielhafte Zentralisierung der Verwaltung erfahren, die noch Nachahmer finden sollte.

IV. Stadt im Hochmittelalter

Auch wenn die Definition der Stadt in der historischen Forschung umstritten ist, lässt sich aber sagen, dass sich seit dem 11. und 12. Jahrhundert der heutige Typus der **kommunalen** Stadt (auch Rechtsstadt oder Vollstadt genannt) mit weitgehender Selbstverwaltung herausgebildet hat. Dabei lösten sich die Städte aus der Herrschaft eines oftmals klerikalen Stadtherren, erkämpften, dass die jeweiligen Rechte, z.B. Markt-, Zoll und Wehrrecht durch sie selbst verwaltet werden und stiegen durch ihren Reichtum zu einem wichtigen Machtfaktor neben Adel und Klerus innerhalb des Heiligen Römischen Reiches auf.

Siehe auch: **Hanse**

V. Das Rittertum

Eine in Folge der Kreuzzüge sich verstärkende Entwicklung war die Ausbildung des **Rittertums** mit einem ganz neuen Selbstverständnis und Selbstwahrnehmung.